

Zur Physiologie des deutschen Philisters.

(Schluß.)

Hardenberg sagte einmal, wie uns Ritter Lang in seinen Memoiren erzählt: „Als Minister will ich nichts, als ganz allein meine eignen Gedanken in Worte ausgedrückt, meine Pläne als Verhaltensmaßregeln mitgetheilt und meine Befehle ohne allen Zusatz, ächt und rein, vollzogen wissen, und das geschieht am sichersten durch Menschen, die in solchen Dingen für ihre Person gar keiner Gedanken fähig sind.“ Durch diesen Ausspruch läßt sich nun jene Stellung am deutlichsten bezeichnen, welche der Philister in jener großen Kette einnimmt, welche unter dem Namen Bureaucratie die Völker umschlingt, und, indem sie vorgiebt, Alles für dieselben zu thun, nichts durch dieselben geschehen lassen will. In dieser Stellung wirkt der Philister nur zu verderblich auf die Entfaltung eines freien und lebendigen Volkslebens. Hier steht er nun nicht mehr allein, als ein atomistischer Punkt, im Gegentheil, er ist in einen bestimmten, starken Ring hineingeschmiedet worden und hat eine Art esprit du corps bekommen. Er erfüllt ganz und gar den Zweck einer mechanischen Figur, in seinem Arbeitskreise ist er pünktlich, geht aber nie über das hinaus, was ihm angewiesen ist, instinktmäßig hat er sich allerlei Klugheitsmaßregeln eingeprägt, das Herkommen ist ihm heilig geworden, im Laufe fortgesetzter Praxis hat er sich allerlei Fertigkeiten erworben, seine Obern sieht er wie Götter an, seinen Untergeordneten gegenüber beobachtet er eine strenge Form, in seiner Stellung zum Volke aber, worin es nur eine rohe, böswillige Masse erkennt, wird er das zeigen, was man Beamteninsolenz nennt und die auf dem Glauben der Bureaucratie beruht, es sei aller Verstand in ihrer militärisch organisirten Corporation pyramidalisch verbraucht worden und für das Volk nichts übrig geblieben. Dieser trostlose Glaube, nachdem die Legionen der Philister als Staatsbeamte ihre Stellung zum Volke bestimmen, hemmt alle Lebenskeime, und selbst

Staatsmänner, wie Hardenberg, Stein, Schön, in denen sich allerdings eine revolutionäre Seite entdecken läßt, sind darüber nicht hinausgekommen, denn, indem sie die Freiheit wollten, haben sie geglaubt, daß sie nur durch eine strenge Beamtenbevormundung möglich werden könne. So betrachtet denn auch der beamtete Philister das Volk als seinen natürlichen Feind und sieht in jedem selbständigen Lebenssymptom desselben eine revolutionäre Bewegung. Heilig und unermesslich wichtig achtet er seine kleine Thätigkeit, mit dem Schlage der Uhr tritt er in das Bureau, ebenso ordnungsmäßig faltet er sein Papier, setzt seine Schnupstabaßdose auf den bestimmten Platz und, indem er zu gewohnter Zeit seine Feder schneidet, wagt er von einer Ordensverleihung und von einem Avancement zu träumen.

Es giebt unendlich viele Brechungen des deutschen Philisteriums in seiner Beziehung zum Staate; wollen wir aber zum Schlusse aus der Allgemeinheit, worin wir uns bisher bewegen mußten, noch auf das Speciellere eingehen, so kann man, den Staatsformen nach, drei Philisterarten in Deutschland unterscheiden:

- 1) den Philister als Republikaner,
- 2) den Philister als constitutionellen Staatsbürger,
- 3) den Philister als Unterthanen eines absoluten Herrschers.

Der deutsche Philister als Republikaner spielt, wie mir scheint, die allerkläglichste Figur von der Welt. Sollte es sein, daß der deutsche Philister zum Republikaner keine Anlage hat, oder daß die deutschen Republiken nichts weniger sind als Republiken? Genug, der deutsche Philister in den Hansestädten ist eine ganz und gar verwachsene Conchylië und er könnte zu einer speciellen Naturgeschichte genug Veranlassung geben. Ihm ist Deutschland weit gleichgiltiger, als jedem andern deutschen Philister und seine politische Welt steckt in einem engen, mittelalterlichen Formenwesen. Wir Deutsche sind ein gelehrtes Volk, der würdige Wiener Congress hat in dem großen deutschen Maritatenmuseum unsere Hansestädte nur erhalten, damit sie zu gelehrten Untersuchungen